

Auch einmal — es war mitten im Sommer, und der Flachs blühte so blau, als wäre ein Stück Himmel auf die Erde gesunken, — rüstete das Fräulein von Jürgenschloß wieder zur Jagd, wiewohl dazu mitten im Sommer gar keine Zeit war. In tausendem Galopp ging's über die Auen und in den Wald hinein. Dort banden sie ihre Pferde an die Bäume und hielten Rast, bis der Abend, der schon von den fernen Bergen herabstieg, das Gelände völlig deckte. Dann kam die Nacht mit ihrem Silberschein, und die Bäume und Blumen dusteten hinein in den milden Glanz.

Da bestieg Wild-Ellen ihr Ross, die Knappen schwangen sich ebenfalls in die Sättel, und langsam ritten sie durch den nachts stillen Hag\*, die weiße Hirschkuh zu erspähen, die seit kurzem in den Wäldern um Jürgenschloß wohnte. Die trat nachts, wenn alles traumverloren war, auf eine der betauten Auen, um dort zu grasen. Von dieser Hirschkuh gingen allerhand Gerüchte unter den Leuten. Der eine wollte sie gesehen haben ganz dicht vor seinen Augen und behauptete, sie habe nicht ein weißes Fell, sondern eins aus Silber. Der andere, dem sie auch zufällig erschienen war, sagte wieder: „Nein, ihr Fell ist so wie das einer anderen weißen Hirschkuh auch, aber ihre Hufe sind aus Gold!“

Diese weiße Hinde nun wollte man erlauern, aus dem Schutze des Waldes jagen und draußen im freien Feld grausam zu Tode hehen.

Lange waren sie schweigsam durch den Tann geritten, an allen Schlägen und versteckten Waldwiesen vorüber, da erschallte plötzlich aus dichtem Gebüsch heraus das Horn des Jägers. Lautes Rufen lönte, die Hunde schlügen an, und da die Stämme des Hochwaldes an jener Stelle sich nur noch vereinzelt aus dem Heideboden erhoben, ging's in wildem Jagen hinter der weißen Hirschkuh drein; denn die war's, die des einen Jägers Auge tatsächlich erspäht hatte.

Mitten aus dem niederen Tannicht, durch das die Jagd hinter dem seltenen Wilde dreinfuhr, erhob sich aber ein gewaltiger Felsblod. In dem saß Frau Holde in jener Nacht zur Rast, denn um die Zeit, da der Flachs in Blüte steht, wandelte sie nachts wie in den grauen Zeiten der alten Deutschen noch immer über die Felder und segnete den blühenden Lein.

Bewundert vernahm sie das Jagen der Rosse und das Gelläuf der Meute\*. Die wilde Jagd selbst war's nicht, denn die fährt um diese Zeit nicht durch die Lüfte, und übrigens kannte sie die ganz genau. Nicht selten hatte sie vor alten Zeiten den Wuotan\* an der Spitze der tollen Fahrt über die nächtlichen Wälder begleitet.

Bald verhallte das Gestampf der eilenden Rosse, und Frau Holde trat